

Erkenne dich selbst

Predigt zum 3. Adventssonntag 2023 (Joh 1,19-28)

Es ist jetzt fast 50 Jahre her, dass wir am humanistischen Gymnasium unser Griechisch-Abitur geschrieben haben. „Gnoti sauton!“ war das Thema. Dieser Satz stand in großen Buchstaben über dem Tempel in Delphi. Gnoti sauton - Erkenne dich selbst!

Wenn Sie gefragt würden - Wer bist du? Was würden Sie antworten? Wahrscheinlich würden Sie Ihren Namen sagen. Was aber, wenn der Frager weiterbohren würde: Wer bist du wirklich?

Wer bin ich? Kennen wir uns eigentlich? Wissen wir wirklich, wer wir sind? Diese Frage „Wer bin ich“ trifft den innersten Nerv. Da geht es nicht nur um irgendetwas, da geht es um mich. Da muss ich Farbe bekennen: Was ist mir wichtig? Wofür stehe ich ein? Wofür stehe ich auf?

Im heutigen Evangelium wird Johannes der Täufer mit dieser Frage konfrontiert. Da kommen die Religionsbehörden aus Jerusalem zu ihm hinaus und fragen sehr direkt, fast wie in einem Verhör: Wer bist du? Und Johannes sagt nicht: Was geht das euch an, was ich denke und tue. Das ist doch meine Privatsphäre. Nein, es heißt: „Er bekannte und leugnete nicht...“ Er stellt sich den Fragen: Der Messias? - Ich nicht! Der Elija? - Ich nicht! Der Profet Mose? - Nein! Die Antwort des Johannes ist eindeutig: Nein, nein und nochmal nein!

Johannes zieht eindeutig Grenzen und sieht in einem nächsten Schritt seine eigenen Grenzen. Er zieht sich nicht Schuhe an, die viel zu groß für ihn sind. Will nicht mehr sein als er ist. Widersteht dieser Versuchung, zu blenden, mehr sein zu wollen als er ist. Er weiß, dass man daran zerbrechen kann, wenn man eine Stufe höher klettert, der man dann auf Dauer nicht gewachsen ist.

Nein! Ich bin es nicht! Diese Haltung des Johannes ist auch für mich die entscheidende Ortsbestimmung für uns als Kirche. Sie stand und steht immer in der Versuchung, sich wichtiger zu machen als sie ist, sich an die Stelle Christi zu setzen. Eine gefährliche Bezeichnung für den Papst: Stellvertreter Christi. Es wird gefährlich, sich wie ein Herrgott zu gebärden.

Die Antwort des Johannes zeigt einen anderen Weg. Auf die Frage „Wer bist du?“ sagt er nicht nur ein „Nein“. Er bekennt auch: Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft, ebnet den Weg für den Herrn - ohne krummen Touren!

Dieser Aufruf gilt auch heute uns als Kirche. Straßenbauer, Vorläufer zu sein. Ganz klar sehen: Alles, was wir als Kirche tun, ist vorläufig. Die Institution Kirche ist ein Provisorium! Wir können immer nur neue Anläufe nehmen mit menschlichen Worten, unserer Haltung und durch unser Leben, um für Gott Straßen zu bauen, durch unser Leben Gott ahnen zu lassen.

Unsere Zeit erwartet keine frommen Sprüche. Die Menschen sind der großen Worte und Appelle müde. Gefragt ist ein persönliches Wort, das durch das Leben gedeckt ist. Erwartet wird von uns ein Glaubenszeugnis, unaufdringlich, aber erkennbar. Selbstbewusst, aber demütig. Das schreibt uns Johannes der Täufer ins Stammbuch unserer Kirche.

(Die Anregung zu dieser Predigt verdanke ich Franz Kamphaus)

Einleitung

„One man and his dogma“ - so lautet ein knalliger Satz in Amerika. Ein Mann und sein Dogma. Mit Dogma ist in dieser Sentenz nicht das kirchliche Dogma als Glaubenssatz gemeint, sondern das, was den Menschen im Innersten ausmacht. One man and his Dogma. Einem solchen Menschen begegnen wir heute im Evangelium.

Fürbitten

Gott selbst braucht uns als Wegbereiter: bitten wir heute dass wir dir den Weg bereiten

- dass wir dir den Weg bereiten, wenn wir unserem eigenen Ich auf die Spur kommen wollen, aber nicht einem Selbstverwirklichungswahn verfallen
- dass wir dir den Weg bereiten, wenn wir auch "unsere Wüsten" geduldig aushalten, Unangenehmes, Sorgen, Enttäuschungen, Krankheit und Schmerzen
- dass wir dir den Weg bereiten, wenn wir uns um Frieden bemühen, gute Nachbarschaft pflegen und uns für das Gemeinwohl einsetzen
- dass wir dir den Weg bereiten, wenn wir selbst verzeihen und nachgeben können
- dass wir dir den Weg bereiten, wenn wir großzügig sind mit der Zeit, die wir uns für Andere nehmen
- dass wir dir den Weg bereiten, wenn wir achtsam mit unserer Umwelt sind und mitfühlend mit allem, was du geschaffen hast

Pfarrer Stefan Mai